Wissenschaftliche Beilage zum
Jahresberichte des Königlichen Französischen Gymnasiums zu Berlin.
Ostern 1905.

Richtlinien

für den Unterricht

in der

Deutschen Satz- und Wortlehre

Vom

Direktor Dr. Georg Schulze.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums * Düsseldorf *

Berlin
A. Haack Buchdruckerei
1905.

9be
17

576.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

HT010017857

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorwort.

Das Deutsche, so lautet eine wohlerwogene und wohlberechtigte Forderung unserer Lehrpläne, soll im Mittelpunkte des Unterrichts aller Arten von höheren Schulen stehen. Und doch liegt der Unterricht in der deutschen Grammatik trotz mancher Fortschritte, die er in den letzten Jahren unleugbar gemacht hat, bei uns noch immer im argen; nicht bloß was die Methode angeht, wovon ich an anderem Orte (Z. f. d. G. W. 1899, S. 353 ff.) gehandelt habe, sondern auch in sachlicher Hinsicht.

Wo irgend der Sprachgebrauch schwankt, wo eine bequemere, meist falschen Analogien folgende Ausdrucksweise mit dem geschichtlich Begründeten im Widerspruche steht: da gibt es kaum einen Solözismus in der Muttersprache, in dessen Verwerfung alle Mitglieder eines Lehrerkollegiums einig wären. Nicht nur ich frug, er frägt, nach dem Vorgange Gustav Freytags, sondern auch er fäßt, dafür zum Ausgleich dann du ratest, er beladet, auch ich habe gehoften kann man aus dem Munde von Lehrern vernehmen, die bei einem falschen Perfekt von bibo oder *ἀκούω* in krampfhafte Zuckungen zu geraten pflegen. Über den Gebrauch der Endung s als Genitivzeichens der maskulinen und neutralen Eigennamen und Fremdwörter, über die Verwendung der starken oder der schwachen Form des attributiven Adjektivs ist selbst zwischen den Deutschlehrern zweier aufeinander folgender Klassen nicht immer leicht eine Einigung zu erzielen; und gar in der Entscheidung von Fragen wie: Der Zeh oder die Zehe? Der Schlaf oder die Schläfe? Eure Majestät, Genitiv Eurer Majestät oder Euer Majestät, Genitiv Euer Majestät? gehen selbst die gelehrtesten Lexikographen und Grammatiker auseinander.

Bedenklicher noch und geradezu verworren sieht es in der Benennung der grammatischen Formen, der Wortarten und Satzteile und vor allem in der Bestimmung der diesen Benennungen unterzulegenden Begriffe aus. Und doch ist hier vor allem begriffliche Schärfe und Klarheit oder mindestens doch Übereinstimmung geboten, wenn nachher im fremdsprachlichen Unterrichte Verständnis zwischen Lehrer und Schüler erzielt werden, wenn speziell der grammatische

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unterricht, auf den wir leider auch in den neueren Sprachen immer noch nicht ganz verzichten können, im Geiste der Schüler einen Ausgangs- und Anknüpfungspunkt finden und so viel bildende Kraft, wie der Möglichkeit nach in ihm steckt, tatsächlich entfalten soll.

Nicht genug, daß der eine Lehrer die lateinischen, der andere die deutschen Ausdrücke (und was für welche!) vorzieht, ja daß man auf der Vorschule die deutschen und später die lateinischen Bezeichnungen lernen läßt: auch darüber, ob ist gerettet in dem Satze Das Schiff ist gerettet ein Perfekt oder ein Präsens; ob gerettet als Partizip Perfekt Passiv oder bloß als Partizip Perfekt oder endlich als Partizip Präterit; ob jeder als Pronomen oder als Numerale zu bezeichnen sei u. s. w., gehen die Meinungen auseinander. Auf die Frage, was Prädikat sei in dem Satze Der Tisch ist rund, antwortet der eine ist, der zweite rund und der dritte ist rund. Der nämliche Satzteil, der diesem „Bestimmung" und jenem „Umstand" heißt, wird wieder von einem andern „Adverbiale" und von dem vierten „adverbiale Bestimmung" genannt. Eine Bestimmung des Prädikats ist aber für manchen Grammatiker nicht nur das, was andere eben Umstand nennen; sondern auch das Prädikatsnomen, die Ergänzung und das Subjekt werden als solche bezeichnet. Und selbst das Attribut gilt F. Kern als eine „nähere Bestimmung" des Substantivs, dem es beigesellt wird. Wie sollen aus einem solchen Wirrsal, aus dem selbst der Lehrer Mühe hat mit der Kraft seines Geistes aufzutauchen, in den Köpfen der Schüler klare Begriffe entstehen?

Die Notwendigkeit den aus solcher Unsicherheit stammenden Gefahren durch feste Vereinbarungen entgegenzutreten haben wir am Französischen Gymnasium schon seit geraumer Zeit erkannt. Bereits im Jahre 1888 wurde auf meine Anregung von dem jetzigen Professor Herrn Wetzel ein Entwurf ausgearbeitet, der bestimmt war den Gebrauch der grammatischen Kunstausdrücke im fremdsprachlichen wie im deutschen Unterrichte nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln. Dieser Entwurf, der in der Konferenz vom 18. Januar 1889 ohne erhebliche Änderungen angenommen wurde, beschränkte sich jedoch auf das unmittelbar Notwendige und bewegte sich zum Teil in Andeutungen, welche für neu eintretende junge Lehrer und überhaupt für solche, die den ersten Konferenzberatungen nicht beigewohnt hatten, nicht ohne zeitraubende Erläuterungen verständlich waren. Da nun die Last solcher Besprechungen überwiegend mir zufiel, habe ich jetzt aus eigenem Antriebe es übernommen, die im Jahre 1889 von uns gefaßten Beschlüsse weiter auszuarbeiten und unter Benutzung der Ergebnisse neuer Forschnng und der zahl-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

reich auf diesem Gebiete erschienenen Schulhilfsbücher in einigen Stücken umzugestalten.

Das Ergebnis dieser Bemühungen, das den Beratungen einer demnächst zu berufenden Fachkonferenz zugrunde gelegt werden soll, liegt hier vor.

In Gestalt einer Programmbeilage veröffentliche ich meine Arbeit in der Hoffnung und mit dem Wunsche, daß sie vielleicht auch über die Grenzen unserer Anstalt hinaus sich Freunde erwerben und so dazu beitragen möchte, dem Unterrichte in der Muttersprache und besonders dem Gebrauche grammatischer Termini im deutschen wie im fremdsprachlichen Unterrichte eine festere sachliche Unterlage und eine größere Einheit zu geben, als im Betriebe der höheren Schulen Deutschlands zur Zeit zu finden ist.

Den bei mir selbst nur flüchtig früher aufgetauchten, aber von außen wiederholt an mich herangetragenen Gedanken meine Satz- und Wortlehre so zu gestalten, daß sie als Leitfaden den Schülern in die Hände gegeben werden könnte, habe ich mit aller Entschiedenheit verworfen. Auf die grundsätzlichen Erwägungen, die mich dabei geleitet haben und die mit meinen Gesamtanschauungen über die Produktion moderner Schulbücher und über den Betrieb des deutsch-grammatischen Unterrichts zusammenhängen, behalte ich mir vor bei passender Gelegenheit in größerer Ausführlichkeit zurückzukommen.

Schließlich möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß ich einige Beispiele und hie und da auch wohl die Fassung einer Regel oder einer Begriffsbestimmung den bekannten Lehrbüchern und Leitfäden von Wilmanns, Michaelis, Matthias, Prigge und Bräuning entlehnt habe.

Berlin, im Februar 1905.

Dr. G. Schulze.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Satzlehre.

§ 1. Die menschliche Rede bezweckt die Mitteilung eines geistigen Inhalts, eines Gedankens im weitesten Sinne des Worts, an andere oder die Erfragung eines solchen von anderen. Das Mittel, dessen die Sprache sich zu diesem Zwecke bedient, sind Sätze, die ihrerseits bestehen aus einem oder mehreren Wörtern. Die Sprachlehre zerfällt also in Satzlehre und Wortlehre, die Sätze in Mitteilungssätze und Fragesätze. **Begriff und Arten des Satzes.**

Doch kommen auch Mitteilungen in Frageform vor und umgekehrt. Die ersteren nennt man unechte oder rhetorische Fragen.

Der geistige Inhalt, den wir mitzuteilen haben, kann sein ein Begehren oder ein Ergebnis vernünftigen Denkens, ein Urteil. Durch die Vermischung beider entstehen die Gefühle.

Die sprachliche Form für den Ausdruck des Begehrens ist der Heischesatz, für den des Gefühls der Ausrufesatz; Urteile prägen wir aus in Aussagesätzen.

Ein Satz läuft von dem Einsetzen des Stimmtons zum Zwecke des Gedankenausdrucks bis zur nächsten durch diesen Zweck bedingten Unterbrechung der Rede. Diese Unterbrechung, die sich durch ihre Länge deutlich unterscheidet von der Pause zwischen den Satzgliedern, ist bei den Mitteilungssätzen mit einer Senkung, bei den Fragesätzen mit einer Hebung der Stimme verbunden. Das Zeichen für das Ende des Satzes in der Schrift ist bei Ausrufe- und meist auch bei Heischesätzen und unechten Fragesätzen das Ausrufungszeichen, bei Aussagesätzen der Punkt, bei echten Fragesätzen das Fragezeichen.

Eine willkürliche Unterbrechung der Rede oder des Satzes vor Vollendung des Gedankens wird durch mehrere Punkte oder durch den Gedankenstrich angedeutet.

Der Form nach sind zu unterscheiden einfache und zusammengesetzte Sätze.

§ 2. Die häufigste und vom Standpunkte der heutigen Sprache normale Form der Mitteilung ist die durch Aussagesätze, deren regelmäßige Wortstellung ist, allerdings mit vielfachen Abweichungen: Subjekt — Prädikat. Der Modus des Prädikats, sofern ein solches im Satze steht, ist **Aussagesätze.**

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a) für die entschiedene Aussage der Indikativ: Die Sonne scheint (schien, hat geschienen).

b) für die unentschiedene und die bedingte Aussage der Konjunktiv Präterit oder Plusquamperfekt, besonders eines Modalverbs (ich darf, kann, soll, mag), verstärkt bisweilen durch Satzadverbien. Doch können auch Satzadverbien allein und Modalverben der Aussage, deren Verb im Indikativ steht, die Färbung der Unentschiedenheit (nicht die der Bedingtheit) geben. Es wäre (ist vielleicht) an der Zeit (dürfte sein). Das sollte dir (wohl) schwer werden. Das wäre (ja) ein Verbrechen gewesen. Wenn du ihm deine Schuld bekenntest, würde er dir (gewiß) aus der Not helfen. Wäre er hier, so würde er dich Lügen strafen. Der Plan wäre beinahe gelungen.

Ausrufesätze. § 3. Die Gefühle, denen Ausrufesätze Ausdruck geben, sind Lust und Unlust (körperlich und seelisch), Freude, Heiterkeit, Schmerz, Furcht, Ärger, Unwille, Abscheu, Mitleid, Bedauern, Hohn usw. Ihr Modus, sofern sie ein Prädikat enthalten, so wie auch ihre Wortstellung sind dieselben wie die des Aussage- oder des Fragesatzes: Ach! Du hier! Er lebt! Er ist da! O, wunderschön ist Gottes Erde! Was der Junge doch fährt! In Frageform: Wie ist die Welt so stille! Welch ein Gedanke wäre das!

Heischesätze. § 4. Heischesätze sind zwiefacher Art; sie enthalten entweder eine Aufforderung, die an andere gerichtet wird, oder geben in Form des Wunsches nur der Gemütsstimmung des Redenden Ausdruck. Der Modus des (freilich oft unausgesprochenen) Prädikats ist:

a) für Aufforderungssätze,

α) wenn die Aufforderung (Befehl oder Bitte) an den oder die Angeredeten gerichtet wird, der Imperativ (direkte Aufforderung): Sprich! Schweigt! O wende dich nicht von mir! Unser täglich Brot gib uns heute!

β) wenn sie an dritte Personen oder mit Einschluß des Redenden selbst an andere, auch zweite Personen gerichtet wird, der Konjunktiv Präsens (indirekte Aufforderung): Dein Wille geschehe! Der Schuldige erwarte seine Strafe! Seien wir froh!

b) für Wunschsätze,

α) wenn der Redende die Erfüllbarkeit des Wunsches in gemessener Zeit mehr oder weniger bestimmt annimmt (gemessener Wunsch), der Konjunktiv Präsens. Lang lebe der König! Mögest du viele Jahre dein Glück

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

genießen! (auch einräumend: Es sei! drohend: Er komme nur!)

β) wenn die Erfüllbarkeit des Wunsches zeitlich oder überhaupt unbestimmt gelassen wird (ungemessener Wunsch), der Konjunktiv Präterit oder Plusquamperfekt. Käme er doch heute (wenn, o daß er doch käme)! O, wäre ich fern von hier! Hätte ihn die Erde nur gleich verschlungen! Wer mit euch wanderte (wandern könnte)!

§ 5. Auch Fragen können auf Ermittelung nicht bloß des verstandesmäßigen Urteils, sondern auch der Gefühle oder Begehrungen eines anderen abzielen (War das nicht herrlich? — Sollen wir abreisen?); und ebenso wie die Aussage kann auch die Frage nach dem Urteil in entschiedener und in unentschiedener Form ausgesprochen werden: Was ist der Grund? — Was mag (könnte) wohl der Grund sein?. **Fragesätze.**

Wichtiger noch für die Grammatik ist bei Fragen jeder Art, ob sie auf eine Entscheidung über die Gültigkeit des ganzen Satzes oder nur auf Ergänzung des Gedankens des Fragenden durch Einsetzung eines bestimmten Satzteils gerichtet sind. Wir unterscheiden danach zwischen

a) Entscheidungs- oder Satzfragen: Sprichst du die Wahrheit? (Antwort: Ja oder Nein.)

b) Ergänzungs- oder Teilfragen: Wer hat dies getan? (Antwort: Karl.) Wann wirst du abreisen? (Antwort: Morgen, in drei Tagen.)

Doppelfragen zu a) Habe ich recht oder nicht?
zu b) Gilt sie mir, oder gilt sie dir?

Die Wortstellung des Fragesatzes, außer in Teilfragen, die auf das Subjekt selbst oder dessen Attribut gerichtet sind, ist: Prädikat—Subjekt.

A. Der einfache Satz.

§ 6. Vollständig ist jeder Satz, der dem Gedanken des Redenden einen nach dessen Meinung deutlichen, verständlichen Ausdruck gibt. Heda! Pfui! Du hier! Hier meine Hütte. Still gestanden! Nicht lügen! sind vollständige Sätze, obgleich ihnen das Prädikat fehlt; Sieh! oder Mir graut vor dir, sind es nicht minder, obwohl sie kein Subjektswort haben. **Die Teile des einfachen Satzes.**

Für die überwiegende Mehrzahl der Sätze aber, die ein Prädikat enthalten, ist dieses der Kern, an den die übrigen Teile anschießen; es empfiehlt sich daher, bei der Zergliederung von dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Prädikate auszugehen und die übrigen Glieder je nach der Innigkeit des Verhältnisses, in dem sie zu ihm stehen, zu ordnen. Die Teile oder Glieder des einfachen Satzes sind hiernach:

1. das Prädikat,
2. das Subjekt,
3. das Prädikatsnomen,
4. die Ergänzungen,
5. die Bestimmungen,
6. die Attribute.

Einfache Sätze nennen wir diejenigen, die nicht mehr als diese 6 Teile enthalten.

1. Das Prädikat.

Was ist Prädikat?

§ 7. Um festzustellen, ob der Satz ein Prädikat hat, und um im Falle der Bejahung dieses Glied zu ermitteln, ist nur die Frage möglich: Was ist in dem Satze Prädikat? Auf diese Frage antwortet das Verb, und nur das Verb. In dem Satze Der Baum ist grün ist also das Prädikat ist, in dem Satze Sie sollen ihn nicht haben nur sollen (der Infinitiv haben ist Objekt; s. u. § 9); so daß die Begriffe Prädikat und Verb ihrem Umfange nach durchaus zusammenfallen.

Auch in den Sätzen: Er wird kommen. Ich bin gelaufen. Wir haben die Stadt genommen. Sie würde genommen worden sein. wären als Prädikate streng genommen nur zu bezeichnen: wird, bin, haben, würde; doch hat man sich aus Zweckmäßigkeitsgründen gewöhnt, in den sog. umschriebenen Formen des Verbs nicht bloß die Hilfsverben ich habe, bin, werde, sondern auch die scheinbaren Infinitive und die Partizipien (s. u. § 11), die mit ihnen zusammen zur Bildung jener Formen dienen, unter der Benennung des Prädikats zu begreifen.

2. Das Subjekt.

Was ist Subjekt?

§ 8. Der wichtigste Satzteil nächst dem Prädikat ist das Subjekt. Es wird dargestellt durch ein Substantiv oder ein ihm gleichwertiges Wort (Pronomen, Numerale), das auf den Träger (Ausgangspunkt, Urheber) des durch das Prädikat bezeichneten Vorgangs hinweist.

In Sätzen, die Subjekt und Prädikat enthalten, findet man das Subjekt, indem man das Fragepronomen wer vor das Prädikatsverb stellt, das seinerseits in der Person und dem Numerus mit seinem Subjekte übereinstimmt, sich nach ihm richtet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch ein Infinitiv kann als Subjekt stehen, und zwar mit und ohne die Präposition zu: Irren ist menschlich. Arm (zu) sein ist keine Schande.

Nicht nur den einpersönlichen Verben, die ein Substantiv zum Subjekt haben können, sondern auch jedem mehrpersönlichen Verb in der 3. Person kann in scheinbar müßiger Weise das Personalpronomen es als Subjekt vorangesetzt werden, um auf das nachfolgende eigentliche Subjekt vorzubereiten: Es ereigneten sich Dinge. Es wuchs ihm der Mut. Sätze dieser Art haben also zwei Subjekte, die man unterscheidet als das vorläufige oder grammatische Subjekt (es) und das endgültige oder logische (Dinge, der Mut). Im Deutschen richtet sich in solchen Sätzen das Prädikat im Numerus nach dem logischen Subjekt: Es starben viele Menschen an der Pest.

Auch als logisches Subjekt kann der Infinitiv stehen: Es ist besser Unrecht leiden als Unrecht tun.

3. Die Ergänzungen.

Was sind Ergänzungen?

§ 9. Viele Verben bedürfen, um eine deutliche Vorstellung ihres Begriffsinhalts zu wecken, noch eines Zusatzes auf die Frage was, wem oder wessen. Diese Zusätze nennt man Ergänzungen im Akkusativ, Dativ und Genitiv. Statt Ergänzung im Akkusativ sagt man auch kürzer Objekt.

Verben, die eine Ergänzung im Akkusativ erfordern, nennt man transitive; solche, die überhaupt keiner Ergänzung oder nur einer solchen im Genitiv und Dativ fähig sind, intransitive Verben. Nur die transitiven Verben lassen, wenn auch nicht alle, die Bildung eines mehrpersönlichen Passivs zu. Ich werde gelobt u. s. w., aber: Euch wird geholfen werden.

Auch als Ergänzung kann der Infinitiv zu einem Verb treten, jedoch meist mit der Präposition zu; ohne diese nur als Objekt bei den Präteritopräsens ich darf, kann, mag, muß, soll, will; ferner bei ich lerne, wo jedoch auch die Präposition zu zulässig ist; endlich bei ich lehre, lasse, mache, heiße, sehe, höre, fühle.

Die letztgenannten sieben Verben lassen außer dem Infinitiv auch ein zweites Substantiv oder ein Pronomen als Objekt zu: Man heißt mich gehen. Siehst du den Vater kommen? Seine Antwort machte mich stutzen. Laß du mich deinen Gesellen sein. Man nennt diese Konstruktion die des Akkusativs mit dem Infinitiv. Eine solche liegt jedoch nicht vor z. B. in: Wir ließen den Arzt holen. Dies Lied habe ich schon singen gehört, wo die Akkusative den Arzt und dies Lied nicht von ich lasse und ich höre, sondern von den Infinitiven holen und singen abhängen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Verwendung des Verbs ich brauche (= ich habe nötig) mit dem Infinitiv ohne zu ist fehlerhaft.

In ich habe zu tun ist zu tun zwar Objekt, aber nicht Infinitiv, sondern Verbaladjektiv (= zu tuendes).

Einige intransitive Verben können ein Substantiv, das den gleichen Begriffsinhalt hat wie das Verb, im Akkusativ zu sich nehmen. Du hast einen guten Kampf gekämpft. Er weinte Tränen der Reue. Wir sind einen weiten Weg gegangen. Man nennt das einen Akkusativ des inneren Objekts. Doch gelten solche Verben nicht als transitive, da sie nicht die Bildung eines mehrpersönlichen Passivs zulassen.

Abgesehen von den obigen Fällen, wo das eine Objekt ein Infinitiv ist, finden sich zwei Objektsakkusative nur bei dem Verb ich lehre: Er hat mich viele edle Künste gelehrt. Bei ich koste: Dieser Schritt hat mich große Überwindung gekostet. ist der zweite Akkusativ ebenso wie die Angabe des Preises in dem Satze Dieser Hut hat zehn Mark gekostet. als Akkusativ des inneren Objekts zu erklären.

Präpositionale Ergänzungen.

§ 9a. Statt eines Genitivs und Dativs nehmen einige Verben auch eine Präposition mit ihrem Kasus als Ergänzung zu sich. Ich freue mich über deine Heimkehr = deiner Heimkehr. Wir vertrauen auf dich = dir. Ebenso: Man spricht viel über diese Tat (von dieser Tat). Strebe nach dem Guten (zum Ganzen). So entstehen präpositionale Ergänzungen, deren Gebiet gegen das der präpositionalen Bestimmungen nur nach dem Gesichtspunkte der Entbehrlichkeit oder Unentbehrlichkeit für den Verbalbegriff abzugrenzen ist.

Auch statt des Akkusativs stehen präpositionale Ergänzungen mit von, um anzudeuten, daß von dem Ganzen nur ein unbestimmter Teil zu denken ist, seltener in gleicher Absicht der Genetiv: Trink von diesem Weine. Ich esse nicht von dem Brote. Wir wollen uns Rats erholen. Es schenkte der Böhme des perlenden Weins.

Ergänzungen zu Adjektiven.

§ 10. Ergänzungen im Genitiv und Dativ sowie präpositionale Ergänzungen finden sich auch bei gewissen Adjektiven und Adverbien: begierig, teilhaftig, müde, fähig, würdig u. a. mit Genitiv; nützlich, schädlich, gehorsam, ähnlich, gleich, nahe u. a. mit Dativ; heilsam für, passend zu u. s. w.

4. Das Prädikatsnomen.

Was ist Prädikatsnomen?

§ 11. Als Prädikatsnomen kann jedes deklinierbare Wort dienen, das unmittelbar oder durch Vermittelung des Relativadverbs als zu einem Substantiv, substantivischen Pronomen oder Numerale hinzutritt mit der Bestimmung, dem durch dies Substantiv u. s. w. bezeichneten Gegenstande eine Eigenschaft irgend welcher Art, eine Beschaffenheit, mag sie an sich in dem Begriffe dieses

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gegenstandes enthalten sein oder nicht, als ein dem Angeredeten vermutlich fremdes, vom Standpunkte des Redenden also wesentliches Merkmal zuzusprechen.

Das Prädikatsnomen antwortet auf die Fragen was, wie beschaffen und steht der Regel nach in demselben Kasus wie das Substantiv, Pronomen oder Numerale, zu dem es gehört, wenn auch diese Übereinstimmung in der Form nicht immer ausgedrückt wird.

Das Prädikatsnomen im Nominativ ohne als erscheint nur bei einer beschränkten Zahl von Verben (ich bin, werde, bleibe, heiße, werde genannt, werde gescholten u. a.); mit als bei Verben jeder Art (ich gelte, handle, spreche, werde betrachtet, erkannt, begrüßt u. s. w.). Wir sind fromm. Er wird Soldat. Leben heißt kämpfen. Ich bleibe derselbe. Dies Buch ist noch zu schreiben (= ein zu schreibendes, Verbaladjektiv). Wir waren neun. Du sitzest erster (der erste). Er lag tot (als ein Toter) am Boden. Du wirst mein Freund genannt (als mein Freund erkannt, begrüßt). Er gilt als reich. Ich spreche (handle) als Mann.

Das Prädikatsnomen im Akkusativ ohne als findet sich bei den Verben ich nenne, weiß, fühle, mache und anderen, die eine Tätigkeit bezeichnen, zur Angabe des Erfolges dieser Tätigkeit. Er nennt mich seinen Wohltäter. Wer machte dich reich? Fühlst du dich glücklich? Man schlug ihn tot. Der König entließ ihn reich belohnt. Du hast noch eine große Aufgabe zu bewältigen (= als eine zu bewältigende, Verbaladjektiv). Du hast gut reden. Nichts kann ihn von dieser Schuld rein waschen. Mit als nach Verben des Denkens oder Sagens: Wir betrachten (schätzen) ihn als unseren Verwandten. Allewelt kennt ihn als Geizhals. Ich schlug ihn als Vertreter vor.

Ein Prädikatsnomen im Genitiv und im Dativ kommt nur mit vorhergehendem als vor. Ich entsinne mich seiner als eines blondgelockten Knaben. Dir als erstem (als einzigem) will ich es anvertrauen.

Bei reflexiven Verben (ich zeige mich, ich bewähre mich, ich erweise mich) ist es bisweilen zweifelhaft, ob das Prädikatsnomen im Nominativ oder im Akkusativ steht: Zeige dich als Freund! Erweise dich als mein (meinen) Wohltäter!

Der scheinbare Infinitiv kommen, sein in den Futuren wie Ich werde kommen, Ich werde gekommen sein steht an Stelle eines ursprünglichen Partizips des Präsens kommend (ein kommender), seiend (ein seiender) und ist Prädikatsnomen im Nominativ, ebenso wie gekommen in Ich bin gekommen, wie erbaut und worden in dem Satze Die Stadt ist erbaut worden, oder zu bewundern in dem Satze Sein Mut ist zu bewundern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geschlafen in Ich habe geschlafen ist als Objekt zu haben zu erklären; dagegen gesehen in Wir haben ihn gesehen, erbaut in Sie haben die Stadt erbaut (= als eine erbaute) als Prädikatsnomen im Akkusativ.

An Stelle des Prädikatsnomens kann auch ein Qualitätsgenitiv oder eine präpositionale Wendung stehen: Wir waren eines Sinnes. Sie sind von demselben Stamme, aus gleichem Stoffe, aus Berlin. Laßt den Becher sein von Golde! Man machte ihn zum Vertrauten. Er wurde zum Könige erwählt. Ich hielt dich für besser (für den Schuldigen).

Als Prädikatsnomen ist auch das Substantiv anzusehen in Ausrufen wie Törichter Knabe! ebenso das Substantiv oder Adjektiv nach dem Personalpronomen: Du Glückspilz! Weh uns armen!

5. Die Bestimmungen.

Was sind Bestimmungen?

§ 12. Einer Bestimmung sind nur entweder ganze Sätze oder, von einzelnen Wörtern, Verben, Adjektive und Adverbien fähig. Als Bestimmungen werden verwandt Adverbien, Substantive im Genitiv oder Akkusativ oder abhängig von Präpositionen auf die Fragen

a) wo, woher, wohin, wie weit, wie lang, wie breit u. s. w. (Bestimmungen des Ortes);

b) wann, seit wann, wie lange (Bestimmungen der Zeit);

c) auf welche Weise (wie ist wegen der möglichen Verwechselung mit dem Prädikatsnomen auch hier zu vermeiden), in welchem Maße, unter welchen Umständen (dahin gehört auch die Begleitung), mit welcher Einschränkung, unter welcher Bedingung, aus welcher Ursache, trotz welches Gegengrundes, zu welchem Zwecke, mit welchem Erfolge (Bestimmungen der Art und Weise).

Wenn auch die Satzteile, die auf die zu c) angeführten Fragen antworten, zur Not alle unter dem Gattungsbegriffe der Art und Weise zusammengefaßt werden können, so empfiehlt es sich doch aus praktischen Gründen (mit Rücksicht auf die später zu unterscheidenden Arten der Bestimmungssätze) von den im engeren Sinne modalen Bestimmungen als weitere Unterarten abzusondern die kondizionalen, die kausalen, die konzessiven, die finalen, die konsekutiven.

Der Infinitiv ohne zu findet sich als Bestimmung des Zwecks nur bei wenigen Verben: Geh ihn holen. Wir legen uns schlafen. Helft mir das Holz aufladen. (Wegen des Infinitivs mit zu s. u. § 25.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als Satzbestimmungen sind solche Wörter oder Ausdrücke der im Eingange bezeichneten Art anzusehen, die nicht ein einzelnes Wort bestimmen, sondern der Aussage des ganzen Satzes eine bestimmte modale oder Gefühlsfärbung geben. In dieser Weise können dienen: wohl, gewiß, offenbar, vielleicht, möglicherweise, wirklich, etwa (in Fragesätzen), meines Wissens, nach meiner Meinung; leider, zum Glück u. s. w.

Die Bezeichnungen „Adverbiale", „Umstand", „adverbiale Bestimmung" statt des hier gewählten Ausdrucks „Bestimmung" sind zu verwerfen, weil sie der bei Schülern ohnehin schon beliebten Verwechselung zwischen Satzteil und Wortart („Adverbium", „Umstandswort") Vorschub leisten.

6. Die Attribute.

Was sind Attribute?

§ 13. Als Attribute bezeichnen wir deklinierbare und undeklinierbare Wörter, die mit dem objektiven Werte eines unterscheidenden Merkmals oder eines bloß erläuternden, ausmalenden Beiworts zu einem Substantiv, selten zu einem anderen, ihm gleichwertigen Worte hinzutreten, um dem dadurch bezeichneten Gegenstande eine dem Angeredeten vermutlich bekannte, vom Standpunkte des Redenden selbstverständliche Eigenschaft zuzusprechen. Die Attribute antworten auf die Fragen welcher, was für ein und zerfallen in fünf Arten.

Als Attribute können dienen:

a) ein Artikel, Pronomen, Zahlwort, Adjektiv (Partizip) im gleichen Kasus wie das Substantiv, zu dem sie gehören, selten ein Adverb: das Fenster, dieses Buches, drei Bände, großer König, Karl der Große, die blühenden Linden, mein Ritter wert, viel Geld, der Bote dort.

b) ein Substantiv in dem gleichen Kasus: König Philipp. Der Herr Geheimrat von Goethe.

c) ein Substantiv im Genitiv: das Kreuz des Südens; ein Drittel der Gefangenen.

d) ein Substantiv oder Pronomen, abhängig von einer Präposition: die Schlacht bei Sedan, ein Brief von mir, Hoffnung auf Sieg, viele von euch (unter euch), ein Mann von Welt.

e) ein Infinitiv mit zu: der Wunsch zu siegen, seine Art zu kämpfen.

B. Der zusammengesetzte Satz.

Arten der Zusammensetzung; Zusammenziehung von Sätzen.

§ 14. Zu einem Satze kann ein zweiter, dritter u. s. w. in das Verhältnis der Beiordnung oder in das der Unterordnung treten. In allen diesen Fällen entsteht ein zusammengesetzter Satz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zusammenziehung von Sätzen entsteht dadurch, daß einander beigeordnete Sätze oder auch solche, die im Verhältnisse der Über- und Unterordnung zu einander stehen, einen oder mehrere Satzteile gemein haben. Wir singen und sagen vom Grafen so gern. Er ist größer als ich.

Die Glieder des zusammengesetzten Satzes werden im allgemeinen durch eine Pause von einander getrennt, die kürzer ist als die eigentliche Satzpause (§ 1), aber doch länger als die zwischen den einzelnen Satzteilen eintretende Unterbrechung. Sie wird in der Schrift angedeutet durch das Komma, durch das Semikolon oder durch das Kolon (Doppelpunkt).

1. Beigeordnete Sätze.

Beigeordnete Sätze.

§ 15. Zwei einander beigeordnete Sätze können beide Hauptsätze oder beide Nebensätze sein. Sie bleiben unverbunden (Der Mensch denkt, Gott lenkt) oder werden verbunden durch beiordnende Konjunktionen (Wortl. § 28). Bisweilen werden auch beide Sätze durch Konjunktionen eingeleitet (nicht nur — sondern auch, entweder — oder, zwar — aber u. s. w.).

Wenn auf ein Verb des Denkens oder Sagens die unveränderte Anführung der wirklich oder vermeintlich von dem Denkenden oder Redenden gebrauchten Worte folgt, so nennt man diese Form der Wiedergabe die der direkten Rede. Ihre regierenden Sätze werden, obgleich sie zu dem an der Spitze des Ganzen befindlichen Verb des Denkens und Sagens im Verhältnisse des Objekts stehen, dennoch als diesem gleichgeordnet, also als Hauptsätze gerechnet.

Zwischen gleichgeordneten Sätzen steht meist das Komma, nur vor und und oder steht kein Komma, wenn eine dieser Konjunktionen Nebensätze oder zusammengezogene Hauptsätze miteinander verbindet.

Statt des Kommas tritt das Semikolon ein zwischen zwei Hauptsätzen, von denen mindestens einer einen längeren Nebensatz oder mehrere Nebensätze hat.

Vor der direkten Rede steht ein Kolon. Dasselbe Zeichen wird gebraucht vor Aufzählungen, auch wohl vor einer Aufklärung, auf welche die Erwartung gespannt war. Die Namen der Wochentage sind: Sonntag, Montag u. s. w. Ein Glöcklein hört er erklingen fern: ein Priester war's u. s. w. Nur zu Beginn der direkten Rede wird nach dem Kolon auch ein großer Anfangsbuchstabe gesetzt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2. Untergeordnete Sätze (Nebensätze).

Entstehung von Nebensätzen.

§ 16. Untergeordnete oder Nebensätze entstehen dadurch, daß Teile des einfachen Satzes sich zu selbständigen Sätzen auswachsen, die auf dieselben Fragen wie die einfachen Satzteile antworten und sich, im Notfalle durch Wegschneiden der übrigen Glieder vom Prädikate, in solche Satzteile wieder zurückverwandeln lassen.

Einem Nebensatze kann wieder ein Nebensatz untergeordnet werden, diesem ein dritter u. s. w. So entstehen Nebensätze 1., 2., 3. Grades u. s. w.

Ein einfacher Satz, dessen einer Satzteil sich zu einem Nebensatze entwickelt hat, heißt im Verhältnis zu diesem der Hauptsatz; ein Nebensatz, an den sich ein Nebensatz 2., 3. Grades u. s. w. anschließt, heißt in Bezug auf diesen und die folgenden, die ihm untergeordnet sind, der regierende Satz.

Ein Nebensatz, der seinem Hauptsatze vorangeht, heißt in Bezug auf diesen Vordersatz, sein Hauptsatz dann Nachsatz.

Haupt- und Nebensätze, sowie auch regierende Sätze und die ihnen untergeordneten Nebensätze werden durch das Komma voneinander abgetrennt, nur in längeren Perioden der Vordersatz vom Nachsatz durch das Kolon.

Arten der Nebensätze.

§ 17. Die Satzteile, aus denen ein Nebensatz entstehen kann, sind das Subjekt, die Ergänzungen, die Bestimmungen und die Attribute.

Es wären danach zu unterscheiden:

a. Subjektssätze,
b. Ergänzungssätze,
c. Bestimmungssätze,
d. Attributssätze.

Doch haben die beiden ersten Arten so viele Züge miteinander gemeinsam, daß sie als eine Gruppe behandelt werden können.

a) Subjekts- und Ergänzungssätze.

Subjekts- und Ergänzungssätze.

§ 18. Nicht nur die Ergänzungs-, sondern auch die Subjektssätze hängen als Nebensätze ab von dem Verb, bei dem sie die Stelle des Subjekts oder einer Ergänzung vertreten. Beide Arten sind also abhängige Sätze und zerfallen, ebenso wie die unabhängigen, in Mitteilungs- und Fragesätze. Die Konjunktion für die ersteren ist daß, für die abhängige Satzfrage ob, während die abhängige Teilfrage durch dieselben Fragewörter wie die unabhängige eingeleitet wird.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a) Subjektssätze: Abhängige Mitteilungssätze stehen an Stelle des logischen wie des grammatischen Subjekts bei einpersönlichen Verben und Ausdrücken jeder Art, die außer dem unbestimmten es noch eines anderen Subjektsbegriffs fähig sind; abhängige Fragesätze dagegen finden sich nur bei denjenigen dieser Verben und Ausdrücke, die den Begriff des Denkens oder Sagens in sich schließen. Es wird (wurde) berichtet, daß die Festung gefallen sei (ist). Daß du so schnell genesen bist, freut mich von Herzen. Daß ihr gehorchet, ist schon gut. Mein Wunsch ist (war), daß du ihn begrüßest (begrüßen mögest — begrüßest, begrüßen möchtest). Es geschah (da geschah), daß wir allein im Schlosse waren. — Ob (wann) er ankommen wird (wer diesen Mord begangen hat, mit welchen Mitteln das Übel zu bekämpfen sei), steht noch nicht fest (wird nicht gemeldet). Als logisches Subjekt: Es steht noch nicht fest, ob (wann) er ankommen wird.

b) Ergänzungssätze:

α) im Genitiv als Ersatz für den Genitiv des neutralen Pronomens es oder dessen: Ich entsinne mich nicht, daß (ob) du zugegen warst. Ist nur der Saracen es wert, daß ihn bekämpft des Christen Schwert? Ähnlich: ich bin es zufrieden (gewohnt), ich habe es satt, daß . . . .

β) im Akkusativ nach Verben des Wahrnehmens, Denkens und Sagens, des Heischens, Zulassens und Bewirkens. Ich dachte nicht, daß du so zürnen könnest (könntest). Man schreibt (schrieb) mir, daß ich ihm entgegen reisen möchte. Dein Wort bewirkte, dafs wir ihm (dem Verräter) vertrauten. Ich weiß nicht, ob ich morgen leben werde (wer den Rat mir gab) u. s. w.

γ) Präpositionale Ergänzungssätze. Als Beispiele mögen dienen: Man wunderte sich (darüber), daß . . . Wir waren zweifelhaft (darüber), ob . . . Ich bin überzeugt (davon), daß . . . Die Stadt wurde dadurch gerettet, daß . . . Sein Vorschlag bestand darin, daß . . .

Wer andern eine Grube gräbt darf nicht, obwohl dieser Irrtum in Lehrbüchern wie in der Schulpraxis sehr verbreitet ist, als Subjektssatz zu fällt selbst hinein, oder Wen Gott lieb hat als Objektssatz zu züchtigt er u. s. w. erklärt werden. Denn offenbar hat die Grammatik ihren Beruf verfehlt, wenn sie keinen Unterschied zu machen versteht zwischen zwei so himmelweit verschiedenen Satzformen wie Wer dies getan hat, (das) ist noch nicht aufgeklärt (abhängiger Fragesatz) und Wer dies getan hat, (der) soll sich melden (Relativsatz), wenn sie vielmehr beide Nebensätze als Subjektssätze zusammenwirft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anderseits darf es für die syntaktische Beurteilung des Nebensatzes Wer andern eine Grube gräbt doch unmöglich einen Unterschied machen, ob im Hauptsatze das Determinativpronomen der zufälligerweise steht oder nicht.

Modus des Verbs in Subjekts- und Ergänzungssätzen.

§ 19. Der Modus für das Prädikat der Subjekts- und Ergänzungssätze, wenn der in ihnen enthaltene Gedanke als Tatsache oder wenigstens vom Standpunkte des Redenden als richtig hingestellt werden soll, ist der Indikativ. Trifft diese Bedingung nicht zu, so wird in denen dieser Sätze, die von Verben des Denkens und Sagens oder des Gefühlsausdrucks abhängen, besonders wenn das regierende Verb in einem Tempus der Vergangenheit steht, der Konjunktiv gebraucht, und zwar: der Konjunktiv Präsens, Perfekt und Futur, um anzudeuten, daß der Redende die Verantwortung für den Inhalt des Nebensatzes von sich ablehnt, daß er nur aus dem Sinne eines andern spricht; der Konjunktiv Präterit und Plusquamperfekt dagegen, um den begründeten Zweifel an der Richtigkeit oder geradezu den Glauben an die Unrichtigkeit auszudrücken. Die Umschreibung mit würde tritt ein, um anzudeuten, daß die Möglichkeit der Verwirklichung in unabsehbare Ferne gerückt scheint. Doch wird im Interesse der Deutlichkeit bisweilen (besonders in der indirekten Rede) der Konjunktiv Präterit statt des zu erwartenden Konjunktivs Präsens gebraucht, wo die Formen des letzteren mit denen des Indikativs zusammenfallen.

Nach Verben des Heischens, wenn sie selbst im Präsens, Perfekt oder Futur stehen, ist der Indikativ am Platze, um anzudeuten, daß die Verwirklichung bestimmt erwartet wird (Forderung); der Konjunktiv Präsens, wenn der Begriff des Wunsches vorwiegt. Nach Verben des Heischens in einem Tempus der Vergangenheit steht überwiegend der Konjunktiv Präterit oder Plusquamperfekt.

Fehlen der Konjunktion.

§ 20. Nicht selten fehlt in abhängigen Aussage- und Heischesätzen die Konjunktion daß; sogar in solchen, deren Verb im Indikativ steht: Mir wurde gemeldet, du seiest krank. Man sagt, er wollte sterben. Ich hoffe, er wird kommen. Ähnlich auch in abhängigen Fragesätzen: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten. Nun weiß ich nicht, lebt mein Schatz, oder ist er tot. Es entstehen so Nebensätze, die ganz die Wortfolge der Hauptsätze haben.

Anders ist die Konstruktion aufzufassen, z. B. in Ich bin, spricht jener, zu sterben bereit. Hier ist ich bin u. s. w. nicht Objektssatz zu spricht, sondern ein Hauptsatz, in den ein zweiter (= so spricht jener, dies spricht jener) nur eingeschoben ist.

Die Stellung des Verbs am Ende des Satzes, die sich übrigens regelmäßig in zahlreichen Hauptsätzen findet, dagegen auch noch anderen Nebensätzen als den hier besprochenen fehlt, kann nicht als ein Kennzeichen des Nebensatzes gelten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Werden die Worte oder Gedanken eines anderen in einer Reihe von Sätzen wiedergegeben, nicht so wie er sie gebraucht hat, sondern abhängig von einem Verb des Denkens oder Sagens, mit den dadurch gebotenen Veränderungen, so entsteht die abhängige oder indirekte Rede, in der regelmäßig und fortlaufend die Konjunktion als Zeichen der Abhängigkeit fehlt und in der deshalb auf die deutliche Ausprägung des Modus nach den oben gegebenen Regeln besondere Sorgfalt zu verwenden ist.

b) Bestimmungssätze.

Arten der Bestimmungssätze.

§ 21. Bestimmungssätze werden ebenso wie die Subjekts- und Ergänzungssätze der Regel nach durch Konjunktionen eingeleitet.

Bestimmungssätze des Ortes gibt es nicht, weil wir keine Konjunktionen des Ortes haben. In Satzverbindungen wie Wo du bist, da will auch ich sein. Geh, wohin die Pflicht dich ruft sind die Nebensätze als Attributssätze (vgl. § 18 Anm. und § 22 b γ) und die an ihrer Spitze stehenden Wörter als Relativadverbien anzusehen.

Wir haben daher nur zu unterscheiden zwischen

a) Bestimmungssätzen der Zeit, eingeführt durch die Konjunktionen als, nachdem, sobald als, seitdem; als, da, wie, während, indem, wenn, so oft als, so lange als; bevor, ehe, bis,

und b) Bestimmungssätzen der Art und Weise, die ihrerseits wieder in 6 Unterarten zerfallen:

α) im engeren Sinne modale; Konjunktionen: wenn, indem, dadurch daß, wie wenn, als ob, ohne daß, das adversative während, anstatt daß. Gib das Zeichen dadurch, daß du die Fahne senkst. Er kam, ohne daß man ihn gerufen hatte.

β) kondizionale; Konjunktionen: wenn, falls, wofern.

γ) kausale; Konjunktionen: weil, da, um so mehr als.

δ) konzessive; Konjunktionen: obwohl, obgleich, obschon, trotzdem daß, wie (so) sehr auch.

ε) finale; Konjunktionen: damit, auf daß, daß.

ζ) konsekutive; Konjunktionen: (so, solch, derart), daß, ohne daß, zu . . als daß. Handle nie, ohne daß du die Folgen bedenkst.

An der Spitze der kondizionalen und der konzessiven Nebensätze kann die Konjunktion fehlen. Die Sätze nehmen dann, ohne ihren Charakter als Nebensätze darum zu verleugnen, die Form der unabhängigen Frage an. Kommt er (sollte er kommen), so sage

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihm . . . Bot er dem Feinde auch zuerst die Spitze, so konnte er doch seinen wiederholten Angriffen nicht standhalten.

Es gibt auch Bestimmungssätze, die an Stelle von Satzadverbien stehen: so viel ich weiß, wie ich höre, wenn es mir erlaubt ist, sofern die Umstände einen Schluß gestatten u. s. w.

c) Attributssätze.

Arten der Attributssätze.

§ 22. Die Attributssätze werden teils durch die Konjunktion daß, die von Hause aus freilich auch ein Relativpronomen war, teils durch Relativpronomen und Relativadverbien eingeleitet.

a) Die konjunktionalen Attributssätze hängen stets von einem Substantiv ab, bei dem sie die Stelle eines zweiten Substantivs im Genitiv auf die Frage welcher oder was für ein vertreten. Der Vorwand (die Nachricht), daß er krank sei, . . . Der Wunsch, daß der Bote bald heimkehren möchte . . . Sein Rat hatte den Erfolg (die Wirkung), daß . . . Für den Fall, daß . . .

b) die relativen Attributssätze können sich anschließen

α) an ein Substantiv oder ein ihm gleichwertiges Wort: Der Grund, der (welcher) mich bestimmte, . . . Der Ort, wo meine Wiege stand, . . . Die Art, wie er sang, . . . Ich, der ich dies gesagt habe, . . . Ich bin es, der dies gewollt hat. Dieser, dem . . . Derjenige, welchen . . . (mit dessen Erlaubnis . . .)

β) an ein Adjektiv, besonders im Komparativ: Ein mächtiger Fürst, wie keiner vor ihm geherrscht hatte. Er ist größer als ich (größer, als ich bin).

γ) an ein Adverb: Dort, wo du nicht bist, . . . Er redet so, wie er es versteht. Das Gewitter kam schneller, als man gedacht hätte. Den liebt' er gar nicht wenig, als wie seinen eignen Sohn. Du solltest um so strenger sein, je mehr du ihn lieb hast.

δ) an einen ganzen Satz: Du sprichst von Ehre, was dir wohl geziemt. Er hatte recht, womit nicht gesagt sein soll, . . .

Doch ist der Fall nicht selten, daß das Beziehungswort (Antecedens) fehlt oder dem Relativsatze nachfolgt:

Wen Gott lieb hat, (den) züchtigt er. Wo der Friede, (da) wohnt auch das Glück. Wie der Herr, so der Knecht. Je toller, je (desto) besser.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

C. Die Satzverkürzung.

Arten der Satzverkürzung.

§ 23. Verkürzte Nebensätze entstehen durch Verwendung von Partizipien und von Infinitiven an Stelle des durch Personalformen abgewandelten Verbs.

Satzverkürzung durch Partizipien.

§ 24. Die partizipiale Verkürzung steht

a) an Stelle von Bestimmungssätzen; temporal: Dieses bei mir denkend, schlief ich ein. Aus meinem Hause tretend, (In die Stadt gekommen), erblickte ich ihn; kausal: Im öffentlichen Leben stehend, gewann ich einen Einblick in alle diese Verhältnisse; kondizional: Sicher wärest du, von solchen Voraussetzungen ausgehend, zu falschen Schlüssen gelangt; konzessiv: Mit allen Gaben des Geistes ausgestattet, wußte er dennoch seine Stellung nicht zu behaupten.

Einige Konjunktionen bleiben auch vor dem Partizip bestehen: Obwohl (wenn auch) besiegt, werden wir nicht verzweifeln.

Bisweilen auch mit Auslassung des Partizips oder mit Ersatz des Partizips durch als; konzessiv: Arm und krank (seiend), verzagte er nicht; kausal: Joseph, als treuer Diener, wollte uns nicht verlassen; modal: Die Hände auf dem Rücken (haltend), den Hut auf dem Kopfe (tragend), stand er da.

In allen diesen Beispielen ist das Partizip an das Subjekt angelehnt, also im Nominativ zu denken. Wo das nicht der Fall ist, muß der Artikel davor treten: Durch ihn, den im öffentlichen Leben stehenden, gewann ich . . . Dich, den älteren, grüß' ich zuerst. Wie weit er auch die Stimme, die rufende (= damit sie rufe, um zu rufen), schicket.

Doch kommen an Stelle von Bestimmungssätzen auch Partizipien vor, die sich überhaupt an kein Wort des Hauptsatzes anlehnen. Diese nennt man absolute Partizipien: Alles in allem genommen; gesetzt den Fall; abgesehen davon . . .; ausgenommen . .; vorausgesetzt, daß . . .

b) an Stelle von Relativsätzen. Das Partizip kann sich auch ohne Artikel an ein Substantiv oder ein ihm gleichwertiges Wort in jedem beliebigen Kasus anlehnen: Eine düstere Nacht umgab mich, von seltener Beleuchtung schwach erhellt. Wir standen vor einem Schlosse, Gralsburg benannt. Er verfaßte ein Buch, betitelt . . . Da bringt er das Roß zurück, bescheiden am Zügel geführet.

Auch hier wird das Partizip, und zwar sehr häufig, ausgelassen: Doch wir, der alten Schweizer Stamm. Ich erwähle

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mir ein Doggenpaar, gewaltig, schnell . . ., gewohnt den wilden Ur zu greifen . . . Unter der Herrschaft Friedrichs II., des Hohenstaufen, . . . Wilhelm I., Kaiser von Deutschland, ... Das Pulver ging zu Ende, ein Umstand, ...

Mit Artikel: Ans Vaterland, ans teure, . . Der Freund, der liebende, . . .

Für alle hier unter a) und b) aufgezählten partizipialen Verkürzungen, die sich an ein Wort des regierenden Satzes oder an einen ganzen Satz anlehnen (mit Ausnahme also der absoluten Partizipien), gebraucht man auch die Benennung Apposition. Sie wird stets durch Komma oder, wenn sie in den regierenden Satz eingeschoben ist, durch zwei Kommas von diesem abgetrennt. Die Pause, die durch diese Interpunktion angedeutet wird, dient zugleich als Zeichen der Unterscheidung zwischen der Apposition einerseits und dem prädikativ oder attributiv gebrauchten Partizip andererseits.

Satzverkürzung durch Infinitive.

§ 25. Der Infinitiv ist ein vom Verb abgeleitetes Substantiv und kann, wie oben durch Beispiele gezeigt ist, teils allein, teils mit der ihm häufig zugesellten Präposition zu, an allen den Stellen des Satzes stehen, an denen auch ein anderes Substantiv zu finden ist. Wenn ich daher sage: Ich beehre mich zu melden oder Fang an zu spielen oder Ich bat ihn zu kommen, so liegen in allen diesen Fällen gerade ebenso wenig Satzverkürzungen (etwa aus Ich beehre mich dadurch, daß ich melde. Fang damit an, daß du spielst oder Ich bat, daß er kommen möchte) vor, als wenn ich sage Ich beehre mich durch Melden oder Fange an mit Spielen oder Ich bat ihn um sein Kommen. Andernfalls kämen wir dahin, auch vielleicht in Wir fuhren spazieren einen verkürzten Satz zu wittern.

Von einer infinitiven Satzverkürzung kann überhaupt nur die Rede sein, sofern der Infinitiv mit den Ergänzungen und Bestimmungen, deren er als Verbalform fähig ist, von dem regierenden Satze durch eine Pause von gleicher Länge, wie sie zwischen Haupt- und Nebensatz besteht, getrennt wird. Eine solche Pause tritt aber gleichmäßig und mit aller Entschiedenheit nur ein vor dem Infinitiv mit zu, und auch hier nur in zwei Fällen:

a) wenn im regierenden Satze ein Wort (das vorläufige Pronomen es oder eines der Pronominaladverbien so, darauf, dazu, davor, daran, damit u. a.) vorbereitend auf den Infinitiv hinweist: Es ist mir unmöglich, das Ganze zu überblicken. Ich kann es nicht über mich gewinnen, ihn zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

töten. Du warst so freundlich, mir zu schreiben. Wir freuten uns schon darauf, ihn zu begrüßen.

b) wenn dem Infinitiv eine der Konjunktionen um zu, ohne zu, (an)statt zu vorhergeht oder zu, das ganz den Wert von um zu hat. Statt selbst zu kommen, schickte er seinen Bruder. Mancher sät, ohne zu ernten. Der Bote trat ein, um zu melden. Und stille hält er, zu lauschen. Du bist stark genug, (um) den Kampf aufzunehmen. Er ist zu edel, (um) sich zu rächen.

Das Subjekt des Infinitivs ist in den Fällen zu a) aus dem Subjekt oder einer Ergänzung des regierenden Verbs, in den Fällen zu b) stets aus dem Subjekt zu entnehmen. Doch finden sich auch absolute Infinitive, deren Subjekt nur durch sinngemäße Ausfüllung einer Ellipse zu finden ist, z. B. so zu sagen; davon ganz zu schweigen; nicht zu vergessen, daß . . . .; die Wahrheit zu gestehen; um es kurz zu machen u. s. w.

Ebenso wie die partizipiale wird auch die infinitive Satzverkürzung von dem übergeordneten Satze durch Komma abgetrennt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Wortlehre.

§ 1. Wir unterscheiden 10 Wortarten. Diese sind: Die Wortarten.

A. Das Verb,
B. Das Substantiv,
C. Das Adjektiv,
D. Das Pronomen,
E. Das Numerale,
F. Der Artikel,
G. Das Adverb,
H. Die Präposition,
I. Die Konjunktion,
K. Die Interjektion.

Die sechs ersten dieser Wortarten sind die flektierbaren, die vier letzten die unflektierbaren.

A. Das Verb.

§ 2. Den Grundstock der Sprachen des indogermanischen Stamms bildet das Verb; die übrigen Wortarten sind, soweit ihr Ursprung überhaupt nachweisbar ist, von Verbalstämmen abgeleitet. Begriff des Verbs.

Alle Verben bezeichnen begrifflich einen Vorgang. Auch das ruhende Sein wird von dem Sprechenden, auf den es wirkt, der es wahrnimmt oder denkt und der es aussagen will, als eine Art der Tätigkeit, des Geschehens aufgefaßt.

§ 3. Die Flexion des Verbs nennt man Konjugation. Ein Verb konjugieren heißt es durch die Personen beider Numerus abwandeln. Außerdem kommen auch noch Verschiedenheiten des Tempus, des Modus und des Genus (der Verbalgattung) in Betracht. Doch lassen nicht alle Verben die Bildung sämtlicher Formen zu. Flexion des Verbs.

§ 4. Die Personen heißen die 1., 2., 3.; die Numerus: Singular und Plural. Die 1. Person ist der Sprechende, die 2. die angeredete Person (oder Sache), die 3. bezeichnet die Person oder Sache von der die Rede ist. Zu unterscheiden sind außerdem bei jeder Person drei Geschlechter: Maskulin, Feminin, Neutrum. Person, Numerus, Geschlecht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verben, die nur in der 3. Person, meist sogar nur in der 3. Person Singular des Neutrums vorkommen, nennt man einpersönliche, alle übrigen mehrpersönliche Verben. (Einpersönlich: es regnet, mir graut, es ereignet sich; aber auch im Plural: Dinge ereignen sich.)

Tempus.

§ 5. Tempus hat das deutsche von Hause aus nur zwei: Das Präsens (ich lebe, ich komme) und das Präte'rit (ich lebte, ich kam). Vier weitere Tempus, die in anderen Sprachen vorkommen, das 1. Futur (ich werde leben, ich werde kommen), das Perfekt (ich habe gelebt, ich bin gekommen), das Plusquamperfekt (ich hatte gelebt, ich war gekommen), das 2. Futur (ich werde gelebt haben, ich werde gekommen sein) werden durch Umschreibung mit Hilfe der Verben ich werde, ich habe und ich bin nachgebildet. Diese drei Verben werden deshalb in dieser Verwendung Hilfsverben genannt.

Modus und Genus.

§ 6. Die Namen der drei Modus sind Indikativ (ich lebe, du lebst, er lebt), Konjunktiv (ich lebe, du lebest, er lebe) und Imperativ; doch läßt der letztere keine Verschiedenheit des Tempus und keine andere Person als die 2. zu (lebe, lebet oder lebt; komm, kommet oder kommt).

Die beiden Genus heißen Aktiv (ich lobe, ich gebe) und Passiv. Auch das Passiv ist dem Deutschen fremd und wird durch Umschreibung mit dem Hilfsverb ich werde gebildet (ich werde gelobt, ich werde gegeben).

Infinitiv und Partizipien.

§ 7. Der Infinitiv (leben, kommen) und die Partizipien (Partizip Präsens lebend, kommend, Partizip Präterit gelebt, gekommen) werden der Form nach vom Verb abgeleitet, gehören aber als Wortart zum Nomen (Substantiv und Adjektiv). Man nennt sie daher auch die nominalen Formen des Verbs oder auch die personlosen, im Gegensatz zu den personalen. (Die Ausdrücke finites und infinites Verb sind als dunkel und irreführend zu verwerfen.)

In anderen Sprachen kommen noch mehr Infinitive und Partizipien vor, als hier aufgezählt sind. Dahin gehört u. a. das Partizip Perfekt Passiv (getragen worden seiend), das vom Partizip Präterit (getragen) sorgfältig zu unterscheiden ist. Als Verbaladjektiv ist zu bezeichnen: zu tragen = was getragen werden kann oder muß (attributiv: zu tragend, die zu tragende Last).

Starke und schwache Konjugation.

§ 8. Die Verben bilden das Präterit in der 1. Person Singular teils durch Vokalwandel ohne Endung (ich trage — trug), teils durch Anhängung der Bildungssilbe —te, —ete (ich sage — sagte; rede — redete). Verben der ersten Art nennt man starke, die der zweiten schwache.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Partizip Präterit der starken Verben wird zum Teil auch mit Vokalwandel (genommen, geflogen), überall aber mit der Endung —en; dasjenige der schwachen hingegen durch Anhängung von —t (—et) an den Stamm gebildet (gelohnt, geredet).

Den Vokalwandel, der in der Bildung des Präterits und des Partizips Präterit der starken Verben eintritt, nenn man Ablaut.

Der Vokalwandel in ich nenne — nannte, genannt oder ich sende — sandte, gesandt (neben sendete, gesendet) ist kein Ablaut, sondern nur ein Festhalten an dem ursprünglichen, im Präsens zu e umgelauteten Wurzelvokal a (got. namnjan, sandjan). (Rückumlaut). Ähnlich ich denke — dachte, ich bringe — gebracht, mich dünkt — mich däuchte.

In der 2. und 3. Person Singular Präsens Indikativ Aktiv tritt bei den starken Verben eine Verwandlung der Wurzelvokale a o au in ä ö äu ein (du wächst, er bäckt, er rät, sie brät, stößt, läuft); dagegen schwach: er faßt, fragt, tost, kauft. Diese Verwandlung nennt man Umlaut.

Bei starken Verben, die als Wurzelvokal das aus i gebrochene e haben (nehmen, geben aus got. niman, giban) tritt in der 2. und 3. Person Singular Präsens Indikativ Aktiv und in der 2. Person Singular Imperativ das ursprüngliche i (ie) wieder hervor: du gibst, er nimmt, tritt, sieh, befiehl. (Rückbrechung.)

Die 2. Person Singular Imperativ wird bei den starken Verben ursprünglich ohne Endung, bei den schwachen durch Anhängung von —e gebildet; doch kommen zahlreiche Vertauschungen vor: lebwohl neben lebe, sag statt sage, andererseits trinke statt trink u. s. w.

Fehlerhaft ist die Endung —e nur bei starken Verben mit Stammvokal e, die im Präsens Rückbrechung haben: gib, lies, nimm, vergiß. Ausnahme: werde.

Die Präterito-präsens.

§ 9. Ich weiß, ich kann, ich mag, ich darf, ich will, ich soll, ich muß sind ihrer Bildung nach starke Präterite, die mit Ausnahme von soll noch einen altertümlichen Vokalwandel im Plural zeigen (wir wissen, können, mögen etc.). Sie haben jedoch Präsensbedeutung angenommen, man nennt sie deshalb Präteritopräsens. Um die Beziehung auf die Vergangenheit auszudrücken, hat man ihnen ein neues Präterit und Partizip Präterit in der schwachen Form angebildet (ich wußte, gewußt u. s. w.). Doch hat sich bei denen, die einen Infinitiv regieren können, die Erinnerung an das starke Partizip Präterit, das sie einst besaßen, in der Form können, mögen, dürfen, sollen, müssen, die ihrem Infinitiv gleichsieht, erhalten in den umschriebenen Tempus, wenn der abhängige Infinitiv unmittelbar vorangeht: das hätte niemand sagen dürfen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er hat ihn stets wohl leiden können; aber: kränken habe ich ihn nicht gewollt; ihr hättet es nicht gekonnt u. s. w.

Der Konjunktiv des Präterits.

§ 10. Der Konjunktiv des Präterits lautet bei der Mehrzahl der schwachen Verben gleich dem Indikativ (ich sagte, du redetest). Bei den starken Verben wird er durch Anhängung der Endungen —e, —est, —e und, soweit dies möglich, durch Umlautung der Wurzelvokale a o u in ä ö ü gebildet (ich nähme, flöge, hübe). Hierbei treten vielfach Ableitungen von alten Pluralformen des Indikativs (ich hülfe, verdürbe, begönne, empföhle von wir hulfen. verdurben, begonnen u. s. w.) zu Tage.

Umlaut findet sich auch bei einigen schwachen Verben: ich hätte, brächte, kennte, nennte u. s. w.

Neben dieser einfachen steht für den Konjunktiv des Präterits und des Plusquamperfekts noch eine umschriebene Form zu Gebote: ich würde tun (statt ich täte), ich würde geholfen haben (statt ich hätte geholfen); passivisch: ich würde gelobt werden (statt ich würde gelobt), ich würde gelobt worden sein (statt ich wäre gelobt worden).

Die einfache Form ist (abgesehen von der Verstärkung durch ein Modalverb möchte, sollte) die allein zulässige:

a) zum Ausdrucke eines ungemessenen Wunsches, einer Absicht: Käme er doch! O daß (wenn) er doch käme! Ich sprach spanisch, damit sie mich nicht verstünden. Cäsar schickte einen Boten, der die Nachricht nach Rom überbrächte. Hier ist niemand, der es nicht einsähe (Konsekutivsatz mit finalem Sinn).

b) in bedingenden und einräumenden Sätzen: Wo wärest du jetzt, wenn Gott dir nicht geholfen hätte! Wenn er mein Bruder wäre (wäre er mein Bruder), er müßte sterben.

Die umschriebene Form ist die allein zulässige in dem abhängigen Aussagesatz an Stelle eines Futurs der unabhängigen (direkten) Aussage: Ich hatte nicht gedacht, daß er so zürnen würde.

Bildung der anderen umschriebenen Tempus.

§ 11. In dem umschriebenen Futur (ich werde sehen, ich werde gesehen haben) und ebenso in dem umschriebenen Konjunktiv Präterit und Plusquamperfekt (ich würde sehen, ich würde gesehen haben) stehen die scheinbaren Infinitive (sehen, haben) an Stelle ursprünglicher Partizipien (ich werde sehend = ein sehender).

Das Perfekt, Plusquamperfekt und 2. Futur werden bei transitiven Verben (Satzlehre § 9) durch Umschreibung mit ich habe, bei intransitiven teils mit ich habe, teils mit ich bin gebildet. Im allgemeinen werden intransitive Verben, die einen dauernden Vorgang, ein Ruhen, ein Verharren bezeichnen (ich ruhe, wohne, verweile, sitze, liege, stehe) mit ich habe; diejenigen dagegen, die einen vorübergehenden Vorgang, eine Veränderung, eine Bewegung dar-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stellen (wie ich gehe, komme, fahre, werde, vergehe, falle), mit ich bin verbunden. Vgl. ich habe geschlafen, aber ich bin eingeschlafen; die Blume hat geblüht, aber die Knospe ist aufgeblüht; ich habe eine halbe Stunde geschwommen (Verharren in einer Tätigkeit), aber ich bin über den Rhein geschwommen (Ortsveränderung, Bewegung).

Ausnahmen: ich bin gewesen, ich bin geblieben.

Zusammengesetzte Verben.

§ 12. Ableitungen von bereits zusammengesetzten Substantiven und Adjektiven (sog. Denominative) wie ich wallfahrte, ratschlage, offenbare, frohlocke, frühstücke, argwöhne, langweile u. a. werden stets schwach konjugiert und sind untrennbar.

Eigentliche Zusammensetzungen von Verben mit Substantiven, Adjektiven und Nominaladverbien (ausgenommen miß— und voll—) sind trennbar: ich halte haus, nehme teil, spreche frei, kehre heim, halte hoch, nehme in acht u. s. w.

Zusammensetzungen von Verben mit Präpositionen und Pronominaladverbien (wohin auch die Vorsilben be—, ent— emp—, er—, ge—, ver—, zer— gehören) sind nur trennbar, wenn die Vorsilbe im Infinitiv den Ton hat, im anderen Falle untrennbar (wir übersétzen, durchkreúzen, unterschrei'ben, widerstéhen; aber er setzt ü'ber, dringt dúrch, bringt únter, sieht wi'eder u. s. w.).

Die Vorsilbe ge- im Part. Prät.

§ 13. Die Vorsilbe ge— fehlt im Partizip Präterit derjenigen Verben, die den Ton nicht auf der ersten Silbe haben, z. B. marschi'ert, regi'ert u. s. w.; erlébt, vernómmen, volléndet, mißfällen (aber gemi'ßhandelt), mißbraúcht, (neben gemi'ßbraucht), überfü'hrt (aber ü'bergeführt), durchdrúngen (aber dúrchgedrungen). Ebenso bei werden, wenn es zur Bildung des Passivs dient, und bei lassen, heißen, sehen und den Präteritopräsens nach abhängigem Infinitiv, wenn das Hilfsverb vorangeht: ich habe ihn ziehen lassen, das hättest du nicht tun sollen (§ 9), aber: wenn ich ihn kommen gesehen hätte.

Ihr habt mich weidlich schwitzen machen; ich habe es öfters sagen hören; ich habe ihn kennen lernen; das hättest du nicht zu tun brauchen u. s. w. (statt gemacht, gehört, gelernt, gebraucht) sind falsche Analogiebildungen und lieber zu vermeiden.

B. Das Substantiv.

Begriff und Einteilung der Substantive.

§ 14. Die Substantive bezeichnen mit Namen oder einem inhaltlichen Merkmale nach Gegenstände der sinnlichen Wahrnehmung oder des Denkens, die als Träger (Ausgangspunkt, Urheber) oder als Ziel eines verbalen Vorgangs dienen können. Ihrem Begriffe nach zerfallen die Substantive in Konkrete und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Abstrakte, die ersteren wieder in Eigennamen und Gemeinnamen.

Die Gemeinnamen umfassen:

a) die Gattungsnamen (Appellative): Mensch, Pferd, Haus, Baum, Apfel, Berg;

b) die Sammelnamen (Kollektive): Volk, Heer, Wild, Gebirge, Heu, Getreide;

c) die Stoffnamen: Gold, Holz, Fleisch.

Stoffnamen als solche und viele Abstrakte lassen keine Pluralbildung zu (Hölzer = Holzarten).

Deklination des Substantivs.

§ 15. a) Starke Deklination: Fisch, Maus, Schaf.
b) Schwache Deklination: Mensch, Löwe.
c) Gemischte Deklination: Strahl, Frau, Bett.

Der Nominativ ist stets unabhängig, als Subjekt wie als Prädikatsnomen: casus rectus.

Genitiv, Dativ, Akkusativ heißen abhängige Kasus (casus obliqui). Alle drei können abhängen von Verben und Präpositionen, der Genitiv und Dativ auch von Adjektiven und Adverbien, nur der Genetiv auch von einem Substantiv.

Die Endung —e im Dativ Singular der starken Maskuline und Neutren ist nach Möglichkeit zu schützen (dem Manne, dem Worte). Regelmäßig fällt sie fort nur in mehrsilbigen nicht zusammengesetzten Wörtern, die den Ton nicht auf der letzten Silbe haben (dem Jäger, dem Bündel, aber dem Gesange, dem Sonntage), und in adverbialen Wendungen nach Präpositionen (zum Beispiel, mit Fleiß).

In Bildungen wie zu Ehren, zu Gunsten, von Gottes Gnaden, Lügen strafen, auf Erden, von seiten, von statten sind keine Plurale zu erblicken, sondern Überreste der Endung —en, welche die schwachen Feminine früher auch im Singular hatten (vgl. Kloster Unserer lieben Frauen).

Pluralbildung auf -s.

§ 16. Die Pluralbildung auf —s ist nur zu dulden:

a) bei Wörtern, die auf a i o u ausgehen: Sofas (aber Villen), Kulis, Echos, Uhus.

b) bei Familiennamen: Quitzows, Stuarts (Bourbonen neben Bourbons).

c) auch bei anderen Fremdwörtern, die noch deutlich als solche empfunden werden: Genies, Forts, Bureaus, Leutnants (doch Kapitäne, Majore, Generale) Salons (doch Balkone), Klubs, Beefsteaks, Lords.

Genitiv der Eigennamen.

§ 17. Für die Bildung des Genitivs der Eigennamen ist zu beachten:

a) Fluß- und Bergnamen: des Rheins, des Tibers, des Brockens, ebenso auch des Jangtsekiangs, des Kilimandscharos.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b) Städte- und Ländernamen: die Straßen Berlins (aber von Mainz, von Paris), die Städte Rußlands, ebenso auch bei vorhergehendem adjektivischem Attribut: des heutigen Roms, des heiligen Rußlands, des geeinigten Italiens, des nördlichen Amerikas (aber: der Stadt Rom).

c) Monatsnamen: des Januars, des diesjährigen Septembers (aber des neunten April, des Monats März).

d) Personennamen: die Taten Cäsars, aber: des großen Cäsar; König Friedrichs, aber: des Königs Friedrich; Herrn Olufs; des Herrn Geheimrats; Wolframs von Eschenbach (zu dulden: Wilhelm von Humboldts). Franzens, Maxens, Luisens.

Der Artikel vor Personennamen, die kein Attribut bei sich haben, ist zu vermeiden; desgleichen die Umschreibung mit von für den Genitiv von Eigennamen jeder Art, sofern nicht Gründe der Deutlichkeit solchen Ersatz gebieterisch fordern.

C. Das Adjektiv.

Begriff und Verwendung des Adjektivs.

§ 18. Adjektive sind dreigeschlechtige Wörter, die zu Substantiven oder ihnen gleichwertigen Wörtern treten, um den durch die letzteren bezeichneten Gegenständen Eigenschaften zu- oder abzusprechen. Diese Eigenschaften können als dem Hörenden fremde, also vom Standpunkte des Redenden wesentliche, oder aber als dem Angeredeten bekannte, also vom Standpunkte des Redenden selbstverständliche, unwesentliche hingestellt werden. Im ersteren Falle ist das Adjektiv prädikativ, im zweiten ist es attributiv gebraucht. Das prädikativ gebrauchte Adjektiv verliert, sofern ihm nicht ein Artikel zugesetzt wird, meist seine Flexion.

Starke und schwache Flexion.

§ 19. Die starke Flexion des attributiv gebrauchten Adjektivs muß angewandt werden, wenn kein Artikel oder Pronomen mit starker Endung als angegliedertes Attribut davorsteht; daher: ein (kein) richtiger Weg; mein innigster Wunsch; liebe Freunde; mit deines Vaters gütiger Erlaubnis; nach der Ersteigung zweier hoher Berge; mit manch (manchem) gutem Wort; viel (viele) treue Seelen; trotz einiger grober Fehler; von altem deutschem Adel; mit frischem, frohem Mute; mit neuer guter Ware; aus folgender, wichtiger Ursache; das Land, dessen wichtigste Interessen wir vertreten . . . . . (in dessen schönstem Teile . . ., in dessen fruchtbarster Gegend . . .).

Dagegen schwach: eines richtigen Weges, meinem innigsten Wunsche, aller guten Dinge, keiner treuen Freundschaft u. s. w.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ausnahmen:

a) Nach dem Personalpronomen ist die starke Form des Adjektivs die Regel nur im Nominativ Singular und im Akkusativ Plural: ich armer Mann, uns unglückliche Eltern; dagegen: mir armen Manne, mir glücklichen Frau, ihr lieben Freunde.

b) Im Genitiv Singular Maskulin und Neutrum ist neben der starken Form (gutes Muts, geradeswegs, jedesfalls) die schwache (aufrechten Ganges, stehenden Fußes, trotz manch guten Rats) im Gebrauche so durchgedrungen, daß sie als Fehler nicht bezeichnet werden kann. Doch ist die starke als die historisch richtige hinzustellen und nach Möglichkeit zu schützen.

Die sogenannten unbestimmten Zahlwörter viele, wenige, einige, etliche, mehrere, manche, verschiedene, sämtliche, andere rechnen nicht zu den Pronomen und haben ebenso wenig wie andere Adjektive oder bestimmte Numeralien, die als angeglichene Attribute vorangehen, die schwache Form nach sich.

Substantivierte Adjektive.

§ 20. Substantivierte Adjektive, wozu auch Partizipien wie Gesandter, Beamter, Verwandter, Bedienter gehören, werden ebenso behandelt wie die anderen Adjektive: von schönem Äußerem, im Kreise guter Bekannter, treuer Beamter, ein schönes Ganzes, zu etwas Höherem, die Abgesandten des Kaisers, aber des Kaisers Abgesandte; jeder Gelehrte, alle Gelehrten, aber einige Gelehrte; wir Deutschen, wir anderen, aber uns Deutsche. (Ausnahmsweise: wir beide.)

Komparation der Adjektive.

§ 21. Nicht alle Adjektive lassen dem Sinne nach eine eigentliche Komparation zu (z. B. seiden, tot u. a.). Das gilt besonders auch für die Partizipien, bei denen das Gefühl der Ableitung vom Verb noch lebendig und eine Steigerung nur durch Zusatz von mehr, in höherem Grade u. s. w. möglich ist (so sitzend, berauscht). Bei Partizipien, die mit Adverbien zusammengesetzt sind (wie weittragend, hochgeehrt), ist die Komparation möglichst zu vermeiden, höchstens aber im ersten Teile der Zusammensetzung zulässig.

D. Das Pronomen.

Begriff, Einteilung und Flexion der Pronomen.

§ 22. Die Pronomen vertreten als Wortart teils Substantive, teils Adjektive; unterscheiden sich aber von diesen dadurch, daß sie keinen Namen noch inhaltliches Merkmal angeben, sondern nur in ganz äußerlicher Weise, wie durch einen Fingerzeig, Gegenstände bezeichnen oder nach ihnen oder ihren Eigenschaften fragen oder beides ausdrücklich unbestimmt lassen.

Pronomen beziehen sich auf das Begriffswort, für das sie eintreten. Sie zerfallen in

a) Personalpronomen (substantivisch): ich, du, er u. s. w.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b) Possessivpronomen, adjektivisch: mein, dein, sein u. s. w. substantivisch: der meine (meinige) u. s. w.

Der Genitiv des Personalpronomens mein, dein, sein (neben meiner, deiner, seiner) unser, euer, ihrer fällt äußerlich mit gewissen Formen des Possessivpronomens zusammen. In Euer Majestät, Euer Excellenz, Euer Hochwohlgeboren u. s. w. ist Euer jedoch Genitiv Plural des Personalpronomens und bleibt deshalb bei der Flexion des Begleitworts unverändert.

Wenn ein Personal- oder Possessivpronomen sich auf denselben Gegenstand bezieht, der als Subjekt des Satzes dient, nennt man es reflexives Personal- oder Possessivpronomen. Doch hat nur das reflexive Personalpronomen der 3. Person im Dativ und Akkusativ eine besondere Form sich (für Singular und Plural).

Das Personal- und Possessivpronomen des Plurals kann auch die Gegenseitigkeit bezeichnen: sie haben sich (= einander) getötet; ihr habt euch (gegenseitig) beleidigt; wir haben unsere Waffen ausgetauscht. Dann nennt man es reziprokes Personal- oder Possessivpronomen.

c) Demonstrativpronomen, adjektivisch und substantivisch: dieser, jener, der.

Das substantivisch gebrauchte der wird jedoch zum Teil anders flektiert als das adjektivische, und zwar

Genitiv Singular: dessen, deren, dessen,
Genitiv Plural: deren,
Dativ Plural: denen.

d) Determinativpronomen, adjektivisch und substantivisch: derjenige, der, solch, derselbe; das substantivische der mit derselben Flexion wie das entsprechende Demonstrativ, nur im Genitiv Plural derer.

e) Relativpronomen: der (substantivisch, zu flektieren wie das entsprechende Demonstrativ), welcher (substantivisch und adjektivisch), wer, was (substantivisch); die beiden letzteren nur gebraucht, wenn das Beziehungswort nachfolgt oder fehlt, was auch mit Bezug auf einen ganzen Satz oder allgemeine Ausdrücke (wie das, etwas, nichts, das Nächste, das Beste u. s. w.), die vorhergehen.

f) Interrogativpronomen, substantivisch: wer, was; adjektivisch: welcher, was für ein.

g) Indefinitpronomen, substantivisch: wer auch (immer), jemand, niemand (Dativ und Akkusativ ohne Endung!) man, etwas, nichts; adjektivisch welcher auch (immer); adjektivisch und substantivisch, irgend ein (einer), Plural (et)welche; kein (keiner); jeder, Plural alle.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

E. Das Numerale.

Einteilung und Flexion der Numeralien.

§ 23. Die Numeralien bezeichnen die Zahl oder ziffernmäßig in einer Reihenfolge die Stelle, in der Gegenstände zu denken sind; sie sind teils Substantive, teils Adjektive und zerfallen in bestimmte und unbestimmte, die ersteren wieder in Kardinal- oder Grundzahlen und Ordinal- oder Ordnungszahlen.

Die Kardinalien zwei und drei bilden die Genitive zweier, dreier, wenn sie vor einem Substantiv ohne vorhergehendes Attributswort (innerhalb zweier Tage) oder wenn sie allein (d. h. ohne nachfolgendes Substantiv) stehen, im letzteren Falle auch nach vorhergehendem Attributswort: ich entsinne mich nur (dieser) zweier (nämlich: Fälle). Die starken Dativformen zweien, dreien haben sich nur erhalten, wenn die Zahlwörter ohne substantivisches Begleitwort stehen: mit (allen) dreien, vor (diesen) zweien.

Unbestimmte Numeralien sind ander, einige, etliche, ein paar, manche, wenige, viele, mehrere. Dazu rechnen kann man auch unbestimmte Quantitätsbegriffe wie viel, wenig, mehr, ganz, ein bißchen, etwas (in etwas Brot) u. dergl.

Die Bruchzahlen Drittel, Viertel, u. s. w., auch ganz = Eintel, Hälfte oder halb = Zweitel, ebenso die Zahlsubstantive Einer, Zehner, Paar, Dutzend sind zu den Grundzahlen zu rechnen. Die sog. Zahladjektive dagegen (einfach doppelt, vielfältig, dreierlei) so wie die Zahladverbien, (erstens, zweimal) gehören zu den Adjektiven und Adverbien. Der letzte ist überhaupt kein Zahlwort.

F. Der Artikel.

Gebrauch und Arten des Artikels.

§ 24. Der Artikel tritt vor Substantive oder vor andere Wortarten, wenn sie substantiviert werden, um anzudeuten, daß ein bestimmter, schon bekannter, oder daß ein beliebiger Gegenstand, der unter den Begriff fällt, gedacht werden soll. Jenem Zwecke dient der bestimmte Artikel der, die, das, der aus dem adjektivischen Demonstrativpronomen der; diesem der unbestimmte Artikel ein, eine, ein, der aus dem Numerale ein entstanden ist.

G. Das Adverb.

Begriff und Gebrauch des Adverbs.

§ 25. Adverbien sind Wörter, die für sich allein zur Bezeichnung lokaler, temporaler oder modaler Umstände oder Beziehungen dienen, in denen Vorgänge oder Gegenstände oder den letzteren anhaftende Eigenschaften oder endlich wieder Umstände, unter denen Vorgänge sich vollziehen, zu denken sind. Nach dem Gebrauche unterscheiden wir zwischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a) Satzadverbien, die dem Gedanken des ganzen Satzes eine bestimmte modale oder Gefühlsfärbung geben (gewiß, vielleicht, wohl, etwa, merkwürdigerweise, leider).

b) Wortadverbien, die zur Bestimmung (lokalen, temporalen oder modalen) eines einzelnen Wortes dienen: ich wußte es wohl; gib es ihm schriftlich; das Haus dort; sein Wille ist sehr gut; dies geschah ganz plötzlich; nicht einer; nur dir; eben dieser; selbst das Recht; besonders dem Freunde u. s. w.

Ableitung der Form nach.

§ 26. Die Adverbien sind ihrer Form nach abgeleitet

a) von Pronominalstämmen: hier, dort, so, wie, als (vergleichend), wo, dahin, je(mals), also (= so, folgendermaßen), wozu, weshalb.

b) von Numeralien: erstens, einst, einmal u. s. w.

c) von Adjektiven, mit deren unflektierter Form sie dann meist zusammenfallen (schnell, lange, gut, fröhlich). Hierher gehören auch die Adverbien wie wohl, gern, bald, sehr, die als Adjektive sich in der Sprache nicht mehr erhalten haben.

d) von Substantiven oder Adjektiven in einem abhängigen Kasus mit oder ohne Präposition: anfangs, morgens, rings, anderseits, rechts, links, zuweilen überhaupt, bergan.

Die Adverbien zu c) können, soweit ihr Begriff eine Veränderung dem Grade nach zuläßt, kompariert werden.

Die Pronominaladverbien zu a) sind je nach der Art des Pronomens, von dem sie abstammen, entweder

α) demonstrativ: hier, dorthin, jetzt, dann, so;
oder β) determinativ: so (vor wie), ebenso (wie), sowohl (als), desto (je), darüber (daß), davon (daß);
oder γ) relativ: wo, wann (wenn), da, wie, als, je, worum;
oder δ) interrogativ: wo, wann, wie, warum, wodurch;
oder ε) indefinit: irgendwo, niemals, nicht, irgend, anders.

H. Die Präpositionen.

Begriff und Gebrauch der Präpositionen.

§ 27. Präpositionen sind Wörter, die vor ein Substantiv oder ein ihm gleichwertiges Wort in einem abhängigen Kasus treten, um anzudeuten, daß der durch dies letztere bezeichnete Gegenstand in irgend einer Satzbeziehung (als Ergänzung, als Bestimmung, als Attribut, auch als Prädikatsnomen) zu denken ist, die durch einen der abhängigen Kasus allein nicht genügend deutlich gemacht werden kann.

Die von Präpositionen abhängigen Substantive stehen

a) im Genitiv nach

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb,
diesseit, jenseit, halber, wegen,
kraft, vermöge, laut, mittels,
statt, (anstatt), ungeachtet, während;

b) im Dativ nach
aus, außer, bei, binnen,
entgegen, gegenüber, gemäß, mit,
nach, nächst, nebst und samt,
seit, von, zu, zufolge, zuwider;
außer mit dem Genitiv in der formelhaften Verbindung außer Landes.

c) im Akkusativ nach
durch, für, gegen, ohne, um, wider.

d) den Dativ und Akkusativ regieren:
an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen;
und zwar den Dativ auf die Frage wo und wann, den Akkusativ auf die Fragen wohin, wieweit, wie lange; obwohl bei Verben, die geistige Beziehungen ausdrücken, diese Fragen nicht immer sinngemäß möglich sind.

e) längs, trotz, unweit werden mit dem Genitiv und Dativ verbunden; zufolge mit dem Dativ eines vorangehenden, mit dem Genitiv eines nachfolgenden Worts.

Auch andere Präpositionen werden dem von ihnen abhängigen Substantiv bisweilen nachgestellt (Postpositionen); so: entgegen, gegenüber, gemäß, nach, wegen, zuwider; regelmäßig: halber.

I. Die Konjunktion.

Begriff und Einteilung der Konjunktionen.

§ 28. Konjunktionen sind Wörter, die dazu dienen, Sätze miteinander zu verknüpfen oder sie in logische Beziehungen zu einander zu bringen, ähnlich denjenigen, die zwischen den einzelnen Teilen des Satzes bestehen. Das Verhältnis zwischen den beiden zu verbindenden Sätzen, das durch Konjunktionen hergestellt wird, kann sein das der Beiordnung oder das der Unterordnung.

Die beiordnenden Konjunktionen zerfallen in

a) anreihende: und, auch, noch, sowohl — als auch, nicht nur — sondern auch, weder — noch.

b) entgegenstellende: aber, doch, jedoch, sondern, dagegen, allein.

c) absondernde: oder, entweder — oder, teils — teils, bald — bald.

d) begründende: denn, nämlich, ja (nachgestellt).

e) einräumende: zwar, wohl, freilich.

f) folgernde: also, daher, deshalb, mithin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als die wichtigsten Arten der unterordnenden Konjunktionen sind zu merken:

a) die explikativen: daß, ob.
b) die temporalen: als, da, wie, indem, während, wenn (= so oft als, sobald als), ehe, bevor, seit, seitdem, nachdem.
c) die modalen: indem, wenn (= dadurch, daß oder indem) wie wenn, als ob, ohne daß.
d) die adversativen: während (hingegen), statt daß; vor infinitiver Verkürzung: statt zu.
e) die kondizionalen: wenn, falls, wofern.
f) die kausalen: weil, da.
g) die konzessiven: obgleich, obwohl, trotzdem daß, wenn auch.
h) die finalen: damit, auf daß, daß; vor infinitiver Verkürzung: um zu, zu.
i) die konsekutiven: daß (nach so, solch u. s. w.), ohne daß, als daß (nach komparativischen Wendungen); vor infinitiver Verkürzung: um zu, zu, ohne zu.

Die echte Konjunktion ist daran kenntlich, daß nach ihr nicht wie nach der aus einem Adverb entstandenen unechten Konjunktion die Inversion des Subjekts folgt (vgl. und, denn, aber, daß, wenn, weil einerseits und auch, daher, zwar, deshalb anderseits). Wo Zweifel walten, hüte man sich das Gebiet der unechten Konjunktion zu weit auszudehnen.

K. Die Interjektion.

Begriff und Einteilung der Interjektion.

§ 29. Interjektionen sind Wörter in zum Teil verstümmelter Gestalt, die an Stelle ganzer Sätze zum Ausdrucke eines Begehrens oder lebhafter Gemüts- oder Sinneserregungen dienen. Sie zerfallen demnach in

a) Zurufelaute: he, heda, hü, st, na na.
b) Ausrufelaute: ach, aha, o, oho, hei, pfui, potz tausend.
c) lautmalende Gebilde: plums, husch, klingling, piff paff, trara, ritsch ratsch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als die wichtigsten Arten der u
sind zu merken:

a) die explikativen: daß, ob.
b) die temporalen: als, da,
(= so oft als, sobald als), ehe
c) die modalen: indem, wenn
wie wenn, als ob, ohne daß.
d) die adversativen: während
finitiver Verkürzung: statt zu.
e) die kondizionalen: wenn, fa
f) die kausalen: weil, da.
g) die konzessiven: obgleich, obw
h) die finalen: damit, auf daß, d
um zu, zu.
i) die konsekutiven: daß (nach s
daß (nach komparativischen We
kürzung: um zu, zu, ohne zu.

Die echte Konjunktion ist dara
wie nach der aus einem Adverb entsta
die Inversion des Subjekts folgt (vgl.
weil einerseits und auch, daher, zw
Zweifel walten, hüte man sich das G
zu weit auszudehnen.

K. Die Inter

§ 29. Interjektionen sind Wö
Gestalt, die an Stelle ganzer Sätze zu
oder lebhafter Gemüts- oder Sinnes
fallen demnach in

a) Zurufelaute: he, heda, hü,
b) Ausrufelaute: ach, aha, o,
c) lautmalende Gebilde: plum
trara, ritsch ratsch.

d Einteilung
terjektion.

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf